

Geistes **BLITZ**

Die Klient*innenzeitung der  Perspektive
Zehlendorf e.V.



Weitere Themen:

Interview mit
Frau Lohbreier
und
Herrn Seeger

Ergebnisse der
Klient*innen-
befragung

Bericht
über Spatzen
Neu-Einrichtung
eines Aquariums

Liebe Leser*innen,

Willkommen im Jahr 2023. Wir, d.h. die Redaktion des GeistesBlitz, begrüßen unsere Stammleser*innenschaft sowie all unsere neu Hinzugekommenen. Seien Sie alle recht herzlich begrüßt.

Das Jahr ist noch jung und so haben die Redakteurinnen und Redakteure sich Gedanken darüber gemacht, was denn das Thema für dieses Jahr sein könnte. Wir haben uns für „Starke Frauen“ in dieser, unserer aller Welt, entschieden. Wir möchten Euch in dieser, sowie in den folgenden Ausgaben des GeistesBlitz Frauen vorstellen, die viele von uns gar nicht kennen. Sie haben Hervorragendes für die Gesellschaft geleistet. Gerade in Bezug auf die Gesunderhaltung von Kindern und Familien. Aber dazu später mehr.

Aber fangen wir ganz von vorne an. Was ist eigentlich „Emanzipation?“ Dieser Frage ging unsere Redakteurin Frau Ihlefeldt nach. In einer erkenntnisreichen kurzen Erklärung legt sie das grundlegende Basiswissen für uns bereit. Aber das soll es noch nicht gewesen sein. Auch in der Natur und ihrer dazugehörigen Mythologie findet Frau Ihlefeldt ihre Themen. So auch in der Linde. Sie wird auch als Baum der Liebe bezeichnet. Drei Frauen-Portraits präsentiert uns Herr. Boche. Es handelt sich dabei um die Schauspielerin und Erfinderin Hedy Lamarr und um zwei Frauen, die sich die Kinder- und Familienheilkunde zur Aufgabe gemacht haben und somit die Tür zur weiblichen Ärzteschaft noch weiter aufgestoßen haben.

Herrlich erfrischend ist der kritische Kommentar von Herrn Conrad zum Thema „Frauen und Gendern“. Weil wir gerade bei Erfrischung sind. Fühlen sich Fische im Aquarium auch erfrischt? Die Welt eines Aquariums eröffnet uns unser Redakteur „Smiley“. Gefolgt von einem Gedicht. Aber nicht nur das Gendern ist ein Politikum. Auch hoch politisch ging es bei der Wahlwiederholung zur Berlin-Wahl 2023 zu. Die „Politische Seite“ nimmt sich dieses Themas an und bringt uns eine Wahlanalyse gleich mit ins Haus.

Unser Hobby-Studio-Musiker, Herr Boche geht, was das Thema „Starke Frauen“ anbelangt, ganz andere Wege. Er stellt uns Frauen vor, die in der Musikbranche tätig sind. Es sind Frauen, die in Tonstudios arbeiten und dort das Sagen haben, eben nicht die Männer!

Auch in der Perspektive-Zehlendorf e.V gibt es Neues zu verkünden. In einem schriftlichen Interview stellt sich die neue Geschäftsleitung unseren Leser*innen gern vor. Die Fragen haben die Kolleginnen und Kollegen der Redaktion zusammengestellt.

Die Auswertung der Klient*innenbefragung 2022 der Perspektive-Zehlendorf e.V. lag allen Beteiligten sehr am Herzen. So konnte eine Nachlese im Februar 2023 in den neuen Räumlichkeiten der Machnower Str. 11 unter Teilnahme der Geschäftsleitung, Klient*innensprecher*innen, einer der Klient*innenbeirätin der Tagesstätte, sowie weiterer engagierter KlientInnen stattfinden.

Die Buch-Tipps kommen diesmal von einer Person, die gerne anonym bleiben möchte, nichtsdestotrotz sind die Tipps allesamt sehr lesenswert. Auch unsere regelmäßige Gastautorin Frau Ulisch hat sich wieder daran gemacht, aus der Tierwelt zu berichten. Seid gespannt.

Ein spannendes Lesevergnügen wünscht Euch Eure

Impressum

Redaktion „Geistesblitz“
Perspektive Zehlendorf e. V.
Potsdamer Chaussee 68 A
14129 Berlin
Tel. 030 224 45 40 61

Redaktion:

Michael Boche
Günter Conrad
E.-M. L.
Barbara Ihlefeldt
Smiley
M. Beckmann
Gastautorin: Sabine Ulisch
Abdruck Gedicht „Fische im Aquarium“ mit freundlicher Genehmigung der Autorin

Mitarbeit: Ilja Ruhl (verantwortlich)

Layout/Korrektur: Ilja Ruhl

Erscheinungsweise: 3-4 jährlich

Auflage: 90

Druck: Online-Druck GmbH & Co. KG,
Paderborn

GeistesBlitz-Redaktion

Spartipps für Einkauf und Freizeitaktivitäten

Fairkauf Sozialkaufhaus

NEUER STANDORT
Albrechtstraße 117
12167 Berlin (Steglitz)
Öffnungszeiten:
Mo.-Fr.: 10 bis 18 Uhr
Sa.: 10 bis 14 Uhr
Internet: www.fairkauf-berlin.de



Bücher für kleines Geld können hier erstöbert werden:

Bücherstube & Antiquariat
Ev. Kirchengemeinde Nikolassee
im Gemeindehaus Nikolassee im 1. Stock
Kirchweg 6, 14129 Berlin
geöffnet immer Di + Do 15:30 bis 18:30 Uhr

Es gibt einen eintrittsfreien Museumssonntag!

Da es allerdings viele (Veranstaltungs-) Angebote und zahlreiche teilnehmende Museen sind – am besten bitte hier nachschauen:

www.museumssonntag.berlin

Kostenloser Filmabend

Ev. Kirchengemeinde Nikolassee
im Gemeindehaus Nikolassee im 1. Stock
Kirchweg 6, 14129 Berlin
Termine werden auf der Seite Kunst und Kultur im Kalender bekanntgegeben:
<https://gemeinde-nikolassee.churchdesk.com/page/16/kunst-und-kultur>

Freier Eintritt in Schwimmbädern für Menschen mit geringem Einkommen!

Zeitraum: 15. Februar 2023 bis 31. Dezember 2023
Montags bis Freitags 10 bis 15 Uhr und Samstags Ganztägig
Achtung: Bei Schul-, Vereins- oder Kursbetrieb die kostenlose Nutzung nicht möglich. Eine vorherige Informationseinholung wird empfohlen und der Berechtigungsnachweis muss vor Ort erbracht werden (Leistungsbescheid in Kopie sowie einen Personalausweis).
Die Liste der teilnehmenden Hallenbäder können im Internet gefunden werden (zum Beispiel unter www.berlin.de)

Zusammenstellung: Barbara Ihlefeldt und E.-M. L.

Was ist Feminismus?

Der Versuch einer kurzen Erklärung



«Starke Frauen»

Das Wort Feminismus ist eine Art Mischung aus dem französischen „*féminisme*“ und dem lateinischen „*femina*“ (das heißt Frau) zuzüglich des auch lateinischen Anhängsels „-ismus“ (das bezeichnet eine Geisteshaltung oder politische bzw.

kulturelle geistige Ausrichtung).

Ursprünglich wurde dieses Wort ungefähr seit Mitte des 19. Jahrhunderts in der Medizin und der Zoologie benutzt, um das Vorhandensein oder die Ausbildung weiblicher Geschlechtsmerkmale beim Mann oder männlichen Tier zu bezeichnen und diese dann als medizinische Störung einzuordnen.

In gesellschaftlich-politischem Zusammenhang ist das Wort Feminismus im Jahre 1872 in Frankreich entstanden. Es wurde befördert durch die Französische Revolution und die Deklaration der Menschen- und Bürgerrechte (die auch in Frankreich verabschiedet wurden). Tatsächlich wurde auch zwischen Männern das gesellschaftliche Geschlechterverhältnis immer mehr diskutiert – viele Männer befürworteten eine Gleichstellung der Frauen.

Die erste Frau, die sich selbst als *féministe* (Feministin) beschrieb, war die Französin Hubertine Auclert im Jahr 1882. Sie war eine der ersten Aktivistinnen der französischen Frauenwahlrechtsbewegung.

Auf dem Internationalen Kongress für Frauenwerke und Frauenbestrebungen im Jahr 1896 in Berlin debattierten 1.700 Teilnehmerinnen aus Europa und den USA über den Stand der Frauenfragen. Eine

französische Delegierte informierte die Presse über den Begriff Feminismus und was er bedeutet. Von da an fand er zunehmend internationale Verbreitung.

Inzwischen haben sich bis in die heutige Gegenwart hinein, international sehr viele (davon auch einige Gegen-) Strömungen (=organisierte Gruppen einsatzfreudiger Menschen) entwickelt, die alle unter dem Oberbegriff des Feminismus zusammengefasst werden. Dazu gehören unter anderem die Themen Frauenrechte als Menschenrechte, Gleichstellung (z. B. bei Lohn und Gehalt, Vereinbarkeit von Beruf und Familie) und Gleichberechtigung (politisch, im Bereich Bildung, Ehe- und Scheidungsrecht).

Zusammenfassend kann grob gesagt werden: Feminismus ist eine (ursprünglich überwiegend weibliche und heute weltweit) erforderliche Bewegung/Strömung/Denkrichtung, die sich für eine grundlegende Gleichstellung aller Menschen (heute auch unabhängig ihres Geschlechts) in allen gesellschaftlichen und allen politischen Bereichen einsetzt

Barbara Ihlefeldt

Die Linde – Baum der Liebe und Weiblichkeit



«Starke Frauen»

Die Linde ist ein einheimischer Laubbaum, der 10 bis 30 Meter hoch wachsen und bis zu 1000 Jahre alt werden kann. Weltweit gibt es etwa 40 verschiedene Lindenarten, die überwiegend in Mittel-

europa und Zentralasien verbreitet sind. In Deutschland gibt es drei Arten: Sommerlinde, Winterlinde und Silberlinde. Sie sind insgesamt viel verbreitet, vor allem Winterlinden finden sich oft in Parks, auf freien Plätzen oder auch an Straßen.

Während der Blütezeit kommen sehr viele Bienen und laben sich am Nektar, der dann zu Lindenblütenhonig produziert werden kann.

Der berühmte Lindenblütentee kann sowohl als Heiltee für die Nervenberuhigung, aber auch bei Erkältungen schweißtreibend und den Hustenreiz lindernd wirken.

Die Linde ist so sehr mit der Kulturgeschichte Mitteleuropas verbunden wie kaum ein anderer Baum. Bereits die Kelten und Germanen verehrten sie als heiliges Symbol der Fruchtbarkeit und war der Göttin Freya geweiht. Für die Germanen war auch die Kraft der Weissagungen und Heilungen besonders wichtig. Das Blatt einer Linde oder auch die Linde an sich waren ein Zeichen für Frieden, Liebe und Gerechtigkeit. Während der Eiche meist männlich

Attribute zugesprochen, verband man mit der Linde eher weibliche Eigenschaften. Als Baum der Freija ging man früher davon aus, dass die Wahrheit ans Licht bringen könne. Deshalb wurden in ihrem Schatten häufig Gerichtsverhandlungen abgehalten. Das häufige Vorkommen der Linde in weiblichen Vornamen zeugt ebenfalls von ihrer Verknüpfung mit dem Weiblichen.

Barbara Ihlefeldt



Frauen im Musik-Studio



«Starke Frauen»

In England gab es 2011 eine Umfrage, in der herauskam, dass nur 2 % aller Musikproduzenten Frauen waren. Wie sich aus persönlichen Erfahrungen von Musikjournalisten herausstellte, war es auch

noch 2011 eine typische Männer-Domäne, in der klar die Männer das Sagen hatten.

Heute, im Jahr 2023 haben sich die Zuständigkeiten im Musik-Studio sehr verändert. Zum Glück. Heute ist es selbstverständlich geworden, dass Frauen im Be-



reich der Musikproduktion und in der Studiotechnik das Sagen haben. Der alte Zopf von, Männer können alles besser, wurde endlich entfernt.

Das Ungleichgewicht der Geschlechter hat sich verschoben, und heute spielen Frauen eine genauso wichtige Rolle wie Männer in den Bereichen Audio-Engineering und Musikproduktion.

In vielen Fort- und Ausbildungen im Bereich der Musikproduktion sind junge Frauen immer noch unterrepräsentiert. Welche Gründe gibt es dafür, auch heute noch?

Vielleicht geben uns ja Beispiele von führenden, weiblichen Musikprofis aus Eng-

land etwas mehr Aufklärung über die geringe Präsenz in dem Ausbildungsbereich Audio und Musiktechnik.

Als erstes möchte ich euch die Australierin Catherine Marks vorstellen. Sie wurde in Australien geboren und erhielt ab dem vierten Lebensjahr eine klassische Klavierausbildung. Sie hat einen Masterabschluss in Architektur. 2018 wurde sie in England zur Produzentin des Jahres gewählt. Ihre Ausbildung begann in einem Londoner Musikstudio, in dem sie heute selbst die Chefin ist. Ferner wurde sie erfolgreich im Verzeichnis der Musikproduzentinnen gelistet.

C. Marks ist Plattenproduzentin, Mischtechnikerin und Tontechnikerin. Sie hat mit vielen namhaften Künstler*innen zusammengearbeitet. Zum Beispiel mit Wolf Alice, The Killers u.v.m.

Catherine Marks berichtet in einer Rückschau ihrer wichtigsten Jahre, dass sie einen sehr steinigen Weg durchlief, in dem sie sehr viel Tribut zollen musste. Unter anderem verlor sie ihr Kind. Ein andermal war sie mit dem Nerven am Ende und weinte nur noch im Studio.

»Als ich anfang, fühlte ich mich wie das einzige Mädchen im Dorf. Das Studio ist eine ungewöhnliche Arbeitsumgebung, eingesperrt in einem Raum für 14 bis 16 Stunden pro Tag. Da musst du eine dicke Haut haben!«

Es sei auch heute noch eine besondere körperliche Erfahrung, lange und bis spät in die Nacht zu arbeiten. Das heiße konkret 14-16 Stunden im Studio zu sein, in einem Raum. Da müsse man gut für sich sorgen.

Gerade die mentale Belastung sei eine große Herausforderung. Man müsse innerhalb einer bestimmten Zeit das Musikprodukt fertig haben und abliefern. Und das alles auch noch innerhalb eines vorgegebenen



finanziellen Budgets. Es sei sowohl eine körperliche wie auch geistige Kraftanstrengung. Man unterliege während der Produktionszeit einem enormen Druck. Alles müsse passgerecht gelingen und alle zufriedenstellen. Ohne ein Schutzhaut sei das nicht zu schaffen. Es ist wohl einer ihrer Stärken, so Stärken, so Marks die selbige inne zu haben.

Ein weiteres Hilfsmittel gegen den Druck und Stress ist eine gute Vernetzung mit Frauen aus der Musikbranche. So kann man sich gegenseitig austauschen und hilfreich zur Seite stehen. Tipps und Anregungen erfahren, die einen noch besseren gesunden Umgang mit sich und den Kollegen ermöglicht.

Jetzt möchte ich euch noch eine Toningenieurin und Produzentin vorstellen, Olga Fitzroy. Sie zog mit ihrer Familie im Alter von acht Jahren nach Schottland. Geboren wurde sie in Berlin.

In London sind in den letzten 10 Jahren viele Projektstudios entstanden, in dem Jungen und Mädchen ein schnellerer Einstieg ermöglicht wird. Es besteht die Möglichkeit, schneller zum Tape-Operator aufzusteigen. Der Verdienst liegt momentan bei ca. 29,02 Pfund pro Stunde. Ein Tape-Operator ist für die Aufnahmebänder im Musikstudio zuständig.

Zwar hat sich der Anteil der Studio-Teilnehmerinnen in London von 5 % auf 10 % erhöht, aber dieser Bereich ist doch noch stark von der Männerwelt dominiert. Grund dafür scheint die noch immer vorherrschende Rollenverteilung zwischen Jungen und Mädchen zu sein. Das heißt, Jungen werden z. B. im Bereich Technik gefördert, Mädchen aber nicht. Zum Beispiel haben in einem Tonmeister-Kurs nur zwei von vier weiblichen Teilnehmern den Abschluss geschafft. Die Teilnehmerzahl betrug insgesamt 24. Ein anderer Aspekt ist die Finanzierung der Ausbildung. Frauen mit geringem Einkommen erfahren oftmals überhaupt keine finanzielle Unterstützung. In der Folge können sich nur Frauen mit gutem finanziellem Hintergrund überhaupt eine solche Ausbildung leisten. Ein anderes Problem ist die Schnelllebigkeit in der Musikbranche. Da ist eine Elternteilzeit schon ein Katapult ins Aus. Ständige Präsenz ist ein Muss in der Musikbranche, sonst hast du keine Chance.

Ich hoffe mein Artikel über Frauen in der Recording-Welt hat euch gefallen.

Über Anregungen, Anmerkungen oder Kritik bin ich immer offen. Schreibt mir einfach:

Mibo1_2000@yahoo.de

M. Boche (Hobby-Studiomusiker)

Portrait der Erfinderin und Schauspielerin Hedy Lamarr



«Starke Frauen»

Die in Österreich 1914 geborene Hedwig Eva Maria Kiesler nannte sich als Künstlerin Hedy Lamarr.

Sie wuchs in einem jüdischen Haushalt auf. Ihr Vater war Direktor einer Wiener Bankgesellschaft und ihre Mutter eine ausgebildete Konzertpianistin.

Demzufolge lag es auch nahe, das Hedy in jungen Jahren eine Ausbildung in Klavier, Ballett und Sprachunterricht bekam.

Ihre ersten Filmerfolge feierte sie in Österreich. Filmgrößen wie Hans Moser oder Heinz Rühmann standen ihr als Filmpartner zur Seite. Sie selbst bekam in dieser Zeit ihre ersten Hauptrollen als Filmschauspielerin.

Berühmt wurde sie allerdings mit einem Skandalfilm. Er hieß *Symphonie der Liebe*, war aber besser bekannt unter dem Namen *Ekstase*. Ab 1933 war der Film aufgrund von Szenen ohne Bekleidung ein Skandal. Neben einer FKK-Szene in einem Waldsee war aber der größere Skandal, der eines gespielten weiblichen Orgasmus, der aber nur durch ein erregtes Gesicht sichtbar wurde. Der Film sei jugendgefährdend, wurde proklamiert und als Hinweis herausgegeben.

Nachdem Hedy nach Hollywood ging, waren ihre Filmrollen doch mehr oder weniger nur schmückendes Beiwerk. Ihre starke Attraktivität stand im Mittelpunkt, nicht ihre Person per se. Ihr größter Filmerfolg war *Samson und Delila*.

Hedy Lamarr machte aber auch als profunde Erfinderin von sich reden. Sie stellte sich den Nationalsozialisten entgegen und schloss sich den Alliierten an. In Amerika entwickelte sie dann 1940 ein Funksteuerungssystem für Torpedos. Das Ganze meldete sie dann sogar zum Patent an.

Nach dem das Patent von Hedy Lamarr abgelaufen war, verwendeten 1962 mehrere Navy-Schiffe die weiterentwickelte Technikversion.



1997 wurde Hedy Lamarr im Nachhinein ein Preis der Electronic Frontier Foundation zugesprochen und sie wurde in der Hall of Fame der Erfinder aufgenommen.

Privat war sie sechs Mal verheiratet. Abgesehen von unzähligen Affären. Sie hat drei Kinder zur Welt gebracht.

Im Jahr 1965 wurde Lamarr wegen Diebstahls verhaftet und verbüßte sogar eine kurze Haftstrafe im Gefängnis. 1991 wurde sie wieder wegen Diebstahls verhaftet. Sie erhielt eine Bewährungsstrafe, weil sie ihre Schuld zugab und freiwillig auf einen Verteidiger verzichtete.

In Florida verbrachte sie zurückgezogen ihre letzten Lebensjahre. Sie verstarb am 19. Januar 2000 in Casselberry, Florida.

M. Boche (Red. d. GeistesBlitz)

Mutige Frauen

„Wer die damaligen Anschauungen kennt, wird es begreifen. Ein junges Mädchen – ich war noch jung! – auf einer Universität und Medizin studierend – undenkbar!“

Franziska Tiburtius



«Starke Frauen»

als erste deutsche Ärztin. Ihre Lebensgefährtin, *Emilie Lehmus* war die erste deutsche Medizinstudentin. Sie machte ihren Abschluss in Medizin 1874. Beide gründeten in Berlin eine diagnostische Klinik für Frauen.

Die ersten Universitäten entstanden im Mittelalter. Sie waren heilige Hallen und waren nur den jungen Männern als studierende vorbehalten. Frauen als Studierende waren zur damaligen Zeit undenkbar. Die Universitätssprache war Latein. Wer über diese Sprachkenntnis verfügte, hielt auch etwas von sich.

Eine Ausnahme bildete Christiane von Erxleben. Sie konnte mit der gnädigen Erlaubnis durch Friedrich II. von Preußen 1741 in Halle als Ärztin promovieren. Sie wurde von ihrem Vater zur Ärztin ausgebildet.

Kurz nach der Jahrhundertwende brach im Reichstag in Berlin, ein schallendes Hohnge-lächter aus, als erstmals von einer weiblichen

Ich möchte Euch gerne zwei Frauen vorstellen, die sich mutig gegen die damaligen Anschauungen und Konventionen gegenüber Frauen gestellt und ge-wehrt haben.

Franziska Tiburtius:
Sie promovierte 1876

Ärzten die Rede war und ob man dies zulassen sollte oder nicht.

Aber kommen wir nun zurück zu unseren beiden Hauptpersonen. Neben der Tatsache dass in Europa Frauen, z. B. in der Schweiz (Zürich) 1840 schon als Gasthörerinnen an der Universität zugelassen wurden, gab es ab 1867 in der Schweiz auch an den ersten medizinischen Fakultäten die Möglichkeit, als Frau zu studieren.

So kam es, dass sich die auf Rügen geborene und später als Lehrerin tätig Franziska Tiberius, auf Zureden ihrer Schwägerin Henriette Hirschfeld-Tiberius, die selbst Zahnmedizin in den USA studierte, 1871 in die Schweiz auf-machte, um sich dort als Medizinstudentin an der Universität ein-schreiben zu lassen.

Ein Jahr zuvor, also 1870 machte sich auch die Fürther Pfarrers-tochter Emilie Leh-mus nach Zürich auf, um dort Medizin zu studieren. Wie es im

Leben so kommt, freundeten sich die beiden jungen Frauen an und wurden später Lebensge-fährtinnen.

Sowohl für die Züricher Bevölkerung als auch für die Züricher Universitätsprofessoren waren die Medizinstudentinnen eine völlig neue Herausforderung Man befürchtete sogar, den Verfall der guten Sitten, wenn junge Frauen in der Stadt, mit Büchern unterm Arm, durch die Stadt laufen.

Die Vorurteile bezüglich der Denk- und Lern-fähigkeit von Frauen war beinhart. So musste



sich Franziska Tiberius mit größter Mühe einen Privatlehrer für Latein und Mathematik suchen.

So schrieb zum Beispiel ein Doktor Levin: „Wenn es als Axiom gelten muss, dass die Bestimmung der Frau die Ehe sei, so tritt an uns die Frage heran, ob durch das Studium der Medizin die zur Ehe benötigten Eigenschaften der Frau nicht geschädigt werden.... Anders als von den Männern erwartet, schlossen sich die Frauen gegen die Verächtlichmachung der Männer nun noch enger zusammen.



Franziska Tiberius dazu: „Wir haben alle gut miteinander gestanden, haben voneinander gelernt, sind einander gewachsen und lebten in einer Art von geistigen Kommunismus. Es war ein schönes Zusammenarbeiten, eine glückliche Zeit des Aufstrebens.“

Beide Ärztinnen promovierten mit Auszeichnung. Aber es gab ein Problem. Konnten sie in Preußen trotz hervorragendem Abschluss als Ärztinnen überhaupt tätig werden? Wohl kaum. In Preußen war 1908 nicht garantiert, dass sie trotz Doktorgrad in ihrem Beruf tätig werden konnten. Da laut Gewerbeordnung eine Niederlassung möglich war, aber beide nicht als

Ärztinnen arbeiten durften, schrieben sie einfach frech auf ihr Türschild: „Dr. med. in Zürich“. Eine Analogie zu ihrer gemeinsamen Studienzeit in Zürich. Beide durften nur unter der Berufsbezeichnung Heilpraktikerinnen praktizieren und wurde dementsprechend auch vergütet. Eine Bezahlung als Ärztinnen stand ihnen laut Gesetz nicht zu.

In Berlin eröffneten die beiden Frauen in der Alten Schönhauser Straße 23/4, eine kleine Praxis, die sehr stark frequentiert wurde. Auf den Punkt gebracht: die Praxis war völlig überlaufen. Beide Ärztinnen behandelten mittellose Patienten umsonst. Später schlossen sich noch weitere Medizinerinnen den beiden an und sie gründeten gemeinsam eine „Chirurgische Klinik weiblicher Ärzte“.

1900 gab Emilie Lehmus aus gesundheitlichen ihre Tätigkeit als Ärztin auf und zog nach München. 1932 verstarb sie in Gräfenburg. Franziska Tiberius beendete ihre praktische Arbeit 1908. Sie unternahm danach Fernreisen und schrieb die Erinnerungen einer Achtzigjährigen. 1927 ist sie in Berlin gestorben.

Sie schrieb zuletzt, dass es der Mühe wert war und das ihr Leben köstlich gewesen sei. Es war vor allem die Mühe, die die beiden Frauen zusammen aufbrachten. Sie haben gemeinsam die Türen für die kommenden Generationen von Frauen in der Wissenschaft aufgestoßen.

M. Boche (Redakteur GeistesBlitz)

Kritischer Kommentar zum Frauen-Themenheft und zum Gendern



Meiner Meinung nach werden zu viele Frauenthemen in diesem Heft behandelt. Auch werden viele Frauen vorgestellt. Das ist meiner Meinung nach unausgewogen, ein Heft für alle sollte nicht

überwiegend Frauenthemen enthalten. Meiner Meinung nach gehört in eine Zeitung mindestens ein Rätsel, eine Witzseite und andere Dinge dazu. Wir haben in der Redaktion darüber geredet und diskutiert und mit meiner Meinung konnte ich mich darin nicht durchsetzen. Die Mehrheit der Redaktionsmitglieder war der Meinung, dass in einem Frauenthemenheft auch mehr Artikel über Frauen gehören. Über das Jahr verteilt sollen immer wieder Frauenportraits ins Heft kommen. Ich bin der Meinung, dass das zuviel ist und wir konnten uns darauf einigen, dass dieses Heft mehr Frauenportraits enthält und die anderen Ausgaben nicht so viele Frauenportraits enthalten.

Dann möchte ich noch etwas zum Gendern sagen. Ich finde es völlig überflüssig zu gendern. Erstens ist das in der Sprache jahrhundertlang nicht vorgekommen und man hat eine Umfrage in Deutschland gemacht, wo mehr als 2/3 dagegen waren, das Gendern einzuführen. Wenn ich mich recht erinnere, waren es über 80 Prozent, die dagegen waren. Die Lesbarkeit von Texten leidet darunter und auch das Aussprechen von Doktorinnen, Professorinnen und Arbeiterinnen stört den Redefluss. Ich halte es für überflüssig extra die Weiblichkeit zu betonen, wo jeder weiß, was gemeint ist, wenn man nur die Männlichkeitsform nimmt.

Ich respektiere die Frauen, aber meiner Meinung nach hat das Gendern nichts mit Respekt zu tun, sondern damit, dass uns Sachen aufgedrückt werden, die wir nicht teilen. Es sind ja nicht nur Männer dagegen, sondern auch Frauen selbst.

Günter Conrad

Interview mit Frau Lohbreier und Herrn Seeger (Geschäftsführung der Perspektive Zehlendorf)

*Können Sie unseren Klient*innen kurz Ihren beruflichen Werdegang skizzieren? Viele Klient*innen kennen Sie ja nur vom Namen her, wenn überhaupt.*

Irmgard Lohbreier (IL): Mein Name ist Irmgard Lohbreier (65). Ich bin geschäftsführender Vorstand der Perspektive Zehlendorf e.V. gemeinsam mit Herrn Ulrich Seeger. Seit 35 Jahren bin ich für die Perspektive Zehlendorf e.V. tätig, seit 30 Jahren in einer Leitungsfunktion. Ich habe eine Ausbildung als Diplom-Sozialarbeiterin, Gestalttherapeutin, Heilpraktikerin für Psychotherapie, Tanztherapeutin und Qualitätsmanagementbeauftragte.

Vor meiner Tätigkeit bei der PZ habe ich im Frauenhaus, in einer Kita und in der rechtlichen Betreuung gearbeitet.

Als dritte Mitarbeiterin der PZ habe ich gemeinsam mit Herrn Lange-Stede die Perspektive Zeh-

lendorf e.V. in kleinen Schritten aufgebaut, einen Träger der im Sinne der Klient*innen verschiedenste Hilfen, ein umfangreiches Angebot an diversen Wohnformen und vielfältige (Gruppen-)Angebote vorhält. Diese Angebote werden immer wieder an Wünsche und Bedarfe der Klient*innen personenzentriert angepasst. Zum Juni 2024 werde ich dann (leider) die PZ verlassen und in Rente gehen.

Ulrich Seeger (US): Mein Name ist Ulrich Seeger (50). Seit dem 01.01.2022 bin ich gemeinsam mit Frau Lohbreier geschäftsführender Vorstand der Perspektive Zehlendorf e.V. Meinen Studienabschluss zum Diplom-Sozialarbeiter/Sozialpädagoge habe ich mit einer suchtttherapeutische Zusatzausbildung abgerundet. Mit diesen Qualifikationen habe ich anschließend in der Wohnbetreuung für Menschen mit einer Doppeldiagnose

gearbeitet. Seit dem Abschluss meines Studiums der Betriebswirtschaftslehre zum Diplom-Betriebswirt an der Freien Universität Berlin arbeite ich in der Verwaltung und im Management in der gemeindepsychiatrischen Arbeit, zuletzt als Geschäftsführer der Pinel gGmbH. Die Kombination dieser beiden Abschlüsse erlebe ich als sehr hilfreich für meine Arbeit als Geschäftsführer in der gemeindepsychiatrischen Arbeit.

Frage an beide. Warum arbeiten Sie gerade in der Perspektive Zehlendorf und nicht bei einem anderen Träger?

(IL): Die Perspektive Zehlendorf ist ein Träger, der immer in Bewegung geblieben ist. Haltungen verändern sich, Lebensumstände und gesellschaftliche Rahmenbedingungen verändern sich. Darauf haben wir als Träger immer wieder neue Antworten gefunden und unsere Ziele neu ausgerichtet. Eines blieb aber immer gleich: wir versuch(t)en die bestmögliche Unterstützung für Klient*innen zu geben, an der Seite unserer Klient*innen zu sein mit dem Ziel, dass jede*r ein möglichst selbstbestimmtes und zufriedenes Leben führen kann. Dazu braucht es auch eine intensive Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartner*innen. PZ ist sehr gut vernetzt im Bezirk und arbeitet seit Jahren mit allen Akteuren im Bezirk an einer passgenauen Versorgung psychisch kranker Menschen.

Gemeinsam mit Kolleg*innen, Klient*innen und Kooperationspartner*innen immer wieder Wandel zu gestalten, hat mir in all den Jahren am meisten Freude gemacht.

Da ich aus meiner beruflichen Erfahrung heraus Einsamkeit im Zusammenhang mit einer psychischen Beeinträchtigung für eines der gravierenden Probleme halte, schätze ich die vielen Gruppen- und Gemeinschaftsaktivitäten sowie die vielen Möglichkeiten des gemeinsamen Wohnens der PZ besonders.

Herr Seeger, wie kamen Sie zur Perspektive Zehlendorf und was waren Kriterien, die die Perspektive Zehlendorf für Sie interessant gemacht haben?



(US): Über die Verbandsarbeit beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin ist mir die Perspektive Zehlendorf e.V., wie Frau Lohbreier sie eben beschrieben hat, seit Jahren auch über den persönlichen Kontakt bekannt. Neben der hohen Fachlichkeit der Organisation, ist die klientenzentrierte Arbeitsweise ein wesentliches Kriterium für meine Entscheidung für die Perspektive Zehlendorf e.V.

zu arbeiten. In den Leitbildern der Organisation konnte ich mich von Anfang an wiederfinden. Auch die Organisationsgröße war und ist ein wesentliches Kriterium. Die Perspektive Zehlendorf e.V. mit 100 Mitarbeiter*innen ist für den Bereich der gemeindepsychiatrischen Arbeit in Berlin ein mittelgroßer Träger. Aus meiner Sicht bietet diese Organisationsgröße zum einen die Möglichkeit zur Vorhaltung spezieller Expertisen in der Belegschaft und die Vorhaltung einer stabilen finanziellen Basis. Zum anderen erlaubt diese Organisationsgröße der Geschäftsführung auch den direkten Kontakt zu Klient*innen und zur Belegschaft. Diese Art der Arbeit bereitet mir täglich Freude.

Welche Innovationen sind mit der neuen Zusammenarbeit Ihrer beiden Personen geplant bzw. angedacht?

(IL): Der Wechsel in der Geschäftsführung führte zunächst zu einigen organisatorischen Neuerungen. Wir sind in einer Phase, wo vieles gemeinsam mit unserem Leitungsteam neu durchdacht und angepasst wird.

Einschneidende Umstellungen, was unsere Angebote für Klient*innen betrifft, sind jedoch gar nicht geplant. Es sind – wie immer – eher kleinere Projekte, die wir umgesetzt bzw. geplant haben.

Perspektivisch setzen wir uns verstärkt unter anderem für eine bessere und adäquatere Unterstützung psychisch belasteter junger Menschen ein. Wir haben den Treffpunkt M11 eingerichtet und bieten dort ein offenes Beratungs- und Gruppenangebot für junge Menschen an, um diesen Personenkreis altersgerecht und präventiv zu erreichen. Ebenso planen wir die Betroffenenbeteiligung weiter auszubauen.

Ein großes Thema wird zudem meine Nachfolge sein. Nach so vielen Jahren in der Perspektive Zehlendorf e.V. möchte ich meine Arbeit in gute Hände übergeben, so wie es jetzt schon bei Herrn Seeger in der Nachfolge von Herrn Lange-Stede gelungen ist.

(US): Grundsätzlich ist eine gesunde Organisation immer im Wandel und in der Weiterentwicklung. Die Perspektive Zehlendorf kann ich als eine solche erleben. Meine Haltung ist, Bewährtes zu würdigen und zu schätzen und gleichzeitig neue Wege zu gehen. Entwicklung ist nur möglich, wenn auf ein starkes Fundament zugegriffen werden kann. Die stabile Organisationsstruktur mit der gewachsenen Kultur der partizipativen Unternehmenskultur, der umfänglichen Kooperationen mit Akteuren im Bezirk Zehlendorf und im Land Berlin, die Verbundenheit der Belegschaft und der Klient*innenschaft mit der Perspektive Zehlendorf e.V. ist die grundlegende Säule für die Weiterentwicklung der Organisation. Ich habe in meinem ersten Jahr die Perspektive Zehlendorf als lebendige, sehr gut aufgestellte Organisation kennenlernen können, die eine große Bereitschaft zeigt, sich auch auf Neues einzulassen. Die Perspektive Zehlendorf ist im Rahmen des Qualitätsmanagement extern zertifiziert. Dies ist ein Garant für qualitativ hochwertige Arbeit. Durch klar beschriebene Prozesse ist und bleibt die Organisation wandlungs- und entwicklungsfähig. Die Perspektive zeichnet sich durch eine aktive Klient*innenschaft und durch eine motivierte, offene und breit qualifizierte Belegschaft aus. In meinem ersten Jahr konnte ich nahezu alle Mitarbeiter*innen kennenlernen und sprechen. Auch konnte ich mich zu den unterschiedlichsten Anlässen Klient*innen vorstellen. Das offene und freundliche Klima der Perspektive Zehlendorf e.V. ist mir in allen meinen Kontakten mit Klient*innen und Mitarbeiter*innen der Perspektive Zehlendorf e.V. aufgefallen. Ich konnte erleben, dass die Leitbilder der Perspektive Zehlendorf e.V., gelebt und umgesetzt werden. Im Rahmen der Veränderungsanforderungen und Chancen durch das Bundesteilhabegesetz werden sich in der Zukunft Weiterentwicklungschancen im Ausbau der Organisation zur klientenzentrierten partizipativen Organisation ergeben. Die Gestaltung des Sozialraums wird hier ein wesentlicher Baustein sein. Wie eben beschrieben, ist die Perspektive Zehlendorf e.V. gut aufgestellt, diese bereits begonnene Entwicklung weiter zu gehen.

*Wann werden Sie sich den Klient*innen gemeinsam vorstellen?*

(IL): Grundsätzlich halte ich den Kontakt zwischen Geschäftsführung und Klient*innen für unabding-

bar, um als Geschäftsführung eine gute Arbeit machen zu können. Ich weiß aber ehrlich gesagt nicht, ob der Wunsch nach einer Vorstellungsrunde besteht. Herr Seeger hat sich in vielen Bereichen bereits vorgestellt und mich kennen die meisten Klient*innen bereits. Immer wieder Foren des Austausches und der Begegnung zu schaffen, ist uns ein ernstes Anliegen. Es gibt Möglichkeiten, uns kennenzulernen und ins gemeinsame Gespräch zu kommen, wie zum Beispiel bei der Auswertung der Klient*innenumfrage.

Wenn es einen Wunsch nach einer „Vorstellungsrunde“ geben sollte, werden wir das über die Klient*innensprecher*innen der verschiedenen Bereiche sicherlich erfahren und können zum Kennenlernen einladen.

Ein Sommerfest in diesem Jahr wäre vielleicht auch eine gute Gelegenheit dazu.

(US): Eine zentrale Vorstellung ist bisher nicht geplant. Wie Frau Lohbreier bereits erwähnte, habe ich nahezu alle Bereiche und Einrichtungen aufgesucht. In meinen Gesprächen mit Klient*innen zu den unterschiedlichsten Anlässen und Begegnungen habe ich interessierte und engagierte Klient*innen kennengelernt. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit möchte ich hier als Beispiel die einfühlsame Verabschiedungsfeier von Herrn Lange-Stede im M11, die aktiv gestaltete Weihnachtsfeier im Zuverdienst in der Wannseeschule oder die von Klient*innen angebotenen künstlerischen Werke und die leckeren Kuchen auf dem Weihnachtsmarkt im TWW erwähnen. In allen Begegnungen ist mir die Wirkung der Perspektive Zehlendorf e.V. auf ein sinnstiftendes, wertschätzendes und stabilisierendes Miteinander aufgefallen. Zuletzt durften wir bei der aktuellen Vorstellung der regelmäßig durchgeführten Klient*innenbefragung, Klient*innen erleben, die engagiert und selbstbewusst sehr konstruktiv ihre Anliegen der Geschäftsführung vorgetragen haben. Dies sind Belege für mich, dass in der Perspektive Zehlendorf e.V. ein angstfreies Klima auf Augenhöhe im partizipativen Miteinander gegeben ist.

Wird es in Zukunft einen näheren Austausch zwischen der Basis und der Geschäftsleitung geben, zum Beispiel in Form von Meetings, Veranstaltungen mit den Klienten usw.

(IL/US): Wenn mit Basis Klient*innen gemeint ist ja. Geplant ist, dass der gewählte Klient*innenbeirat ab Juni regelmäßig mit der Geschäftsführung und der Bereichsleitung zum gemeinsamen Austausch tagt. Zudem haben sich Frau Lohbreier und Herr Seeger die verschiedenen Bereiche aufgeteilt und sind neben Bereichsleitungen auch für die je-

weiligen Klient*innen ansprechbar, wenn dies gewünscht wird.

Einen Austausch mit unseren Mitarbeiter*innen gibt es über regelmäßige Gesamtteams und einer Teamfahrt mit allen Mitarbeiter*innen sowie über das Leitungsteam.

Welche Aufgabengebiete ergeben sich für eine Geschäftsführung in der Perspektive Zehlendorf e.V. und wie haben Sie diese in der Geschäftsführung aufgeteilt

(IL/US): Aufgrund der Vielzahl der Aufgaben ist eine Aufteilung sinnvoll. Für die Zeit der gemeinsamen Geschäftsführung von Frau Lohbreier und Herrn Seeger arbeiten wir als Doppelspitze und haben uns die Zuständigkeit der Bereiche wie folgt aufgeteilt.

Frau Lohbreier ist in der Geschäftsführung zuständig für die Bereiche: Intensiv Betreutes Wohnen 50+, Betreutes Einzelwohnen Obdach, Verbund Zehlendorf Mitte, Kontakt- und Beratungsstelle Treffpunkt Mexikoplatz, Treffpunkt M11, Interkulturelles Wohnen, das Steuerungsgremium Psychiatrie sowie die bezirklichen Gremien. Außerdem für das Qualitätsmanagement und die Angehörigenarbeit.

Herrn Seegers Zuständigkeitsbereich fällt in die Bereiche Zuverdienst „Aladin“, Wohnverbund VP95 und Orientierungshaus, Soziotherapie und die Verwaltung bspw. mit den Bereichen Rechnungswesen, Immobilienwirtschaft, IT und Allgemeine Verwaltung und die Vertretung der überbezirklichen Gremien wie z.B. die Fachgruppe Soziale Therapie des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Für das Personalmanagement sind wiederum beide zuständig.

Im Vordergrund steht aber die gemeinsame Leitung, die Absprachen, die gemeinsame Diskussion zur Weiterentwicklung des Trägers und auch der Trägerkultur.

*Wird es durch die Veränderungen in der Geschäftsführung auch zu Veränderungen für die Klient*innen kommen.*

(IL/US): Nicht direkt. Es werden einige Angebote ausgebaut und erweitert werden, aber nichts Grundlegendes. Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) hat an dieser Stelle sicherlich mehr direkte Auswirkungen auf Klient*innen.

*Besteht ein offenes Ohr für innovative Ideen, die aus den Reihen der Klient*innen kommen, beispielsweise die Schaffung offener Kreativräume nach dem Vorbild anderer Einrichtung.*

(IL/US): Auf jeden Fall. Wir wünschen uns sehr aktive Beteiligung von Klient*innen zur Gestaltung unserer Angebote und der Kommunikationsstruktur. Wir sind auf Rückmeldung und auch auf kreative Ideen angewiesen, um gemeinsam in die Zukunft zu denken. Was umsetzbar und möglich ist, müssen wir dann gemeinsam ausloten.

Wie gefällt Ihnen unsere Vereinszeitung "GeistesBlitz"? Was halten Sie von diesem Projekt, das ja mittlerweile mehrere Jahre existiert und selbst an einer Universität in Westdeutschland angelangt ist und mit sehr viel Lob bedacht worden ist?

(IL/US): Der GeistesBlitz ist aus unserer Sicht eine sehr wertvolle Initiative der Betroffenen, sich ein Forum zu verschaffen, um eigenen Ideen und Fragestellungen nachzugehen und in einen Diskurs mit anderen Betroffenen, Institutionen und Professionellen zu treten. Zudem bietet es für kreative/künstlerische Ideen Platz wie Gedichte, Geschichten, dient als Sprachrohr für Sichtweisen von Betroffenen und bietet Informationen zu Veranstaltungen.

Reichhaltig, intensiv, interessant und innovativ finden wir den GeistesBlitz. Also wunderbar. Der Geistesblitz ist für uns als Geschäftsführung eine wichtige Informationsquelle zu der Klient*innenperspektive.

Die Redaktion bedankt sich herzlich bei Frau Lohbreier und Herrn Seeger für das Interview. Die Fragen hat die Redaktion gemeinsam formuliert, das Interview wurde schriftlich erstellt.

Buchrezension

Ich möchte heute zwei Bücher vorstellen, die mir bei meiner Arbeit in der Bibliothek aufgefallen sind.

Das erste Buch ist von Sabrina Fox und es heißt „Auf freiem Fuß“. Unter diesem Titel kann man sich im ersten Moment vielleicht nicht so viel vorstellen, aber es handelt von einem Experiment, bei dem die Autorin ein Jahr lang ohne Schuhe unterwegs ist. Sie fragt sich auch, was es mit einem selber macht und wie andere Menschen darauf reagieren, die dies beobachten?

Des Weiteren beschäftigt sich die Autorin auch mit den Fragen: „Wie läuft es sich im Winter“ und was mache ich z.B. mit all den schicken Schuhen die frau natürlich hat und liebt? Es braucht aber auch viel Mut zu diesem Experiment in der Gesellschaft, wo eigentlich Schuhe erwartet werden, keine zu tragen.



Als Abschluss zu diesem Buch möchte ich gern Sabrina Fox zitieren: „Was mich am meisten beim Barfußgehen überrascht hat, war das Gefühl von Freiheit, das man damit bekommt. Die Füße wachen wieder auf und man entdeckt ein neues Sinnesorgan“.

Mein persönliches Fazit zu dem Buch: Ich finde das Thema des Buches sehr interessant, daher sollten wir häufiger etwas Neues ausprobieren und nicht so viel darüber nachdenken, was andere über uns denken könnten.

Sabrina Fox
Auf freiem Fuß
Ullstein Taschenbuch Verlag
2015. 352 Seiten
14,99 €

Das zweite Buch, das ich Euch vorstellen möchte, ist ein Roman von Jennifer Niven mit dem Titel „All die verdammt perfekten Tage“. Mich hat der Titel gleich angesprochen, da wir wahrscheinlich alle mit dem Titel etwas anfangen können. In dem Roman geht es um einen Außenseiter namens Finch, der vom Tod fasziniert ist und darüber nachdenkt, wie er sein Leben beenden könnte, sich aber nicht traut. Dann begegnet er Violet, dem beliebtesten Mädchen der Schule, diese hat aber andere Pläne und zählt die Tage bis zu ihrem Abschluss um ihre Heimat zu verlassen und über den Tod ihrer Schwester hinweg zu kommen.

Diese beiden könnten unterschiedlicher nicht sein, daher reicht ein Augenblick aus, dass dadurch ein einzigartiges Band zwischen ihnen entsteht. Sie begegnen sich auf einem Glockenturm, sechs Stockwerke über dem Abgrund, wo sie beide überlegen zu springen.



Dann beginnt für die beiden eine Reise, auf der sie wunderschöne wie traurige Dinge erleben. Während Violet diesen Vorfall am liebsten geheim halten möchte, wählt Finch sie ausgerechnet als seine Partnerin für ein Schulprojekt. Bei diesem sollen sie an außergewöhnliche Orte in Indiana reisen und ihre Eindrücke festhalten, dadurch sehen beide wieder einen Sinn in ihrem Leben. Doch auch die wunderbarsten Momente können ohne die dunkelsten nicht stattfinden...

Durch diesen Roman merkt man, dass nicht immer alles so ist wie es scheint und es auch mal überraschende Wendungen im Leben gibt. Ich wünsche Euch viel Spaß beim Lesen und Entdecken des Buches.

Jennifer Niven
All die verdammt perfekten Tage
Limes Verlag
2015. 400 Seiten
11,00 €

Ergebnisse der Klient*innenbefragung

Zunächst einmal gilt allen Teilnehmer*innen der Klient*innenbefragung ein großer Dank. Wir freuen uns darüber, dass so viele Klient*innen an der Befragung teilgenommen haben. Weil wir wissen möchten, wie sich die Zufriedenheit mit unserer Unterstützung der Klient*innen entwickelt, sind seit 2017 die meisten Fragen im Fragebogen identisch. So können wir mittlerweile die Ergebnisse von drei Befragungen aus den Jahren 2017, 2019 und 2022 miteinander vergleichen. Wir freuen uns sehr über das aktuelle Ergebnis: Bei allen erfragten Themen sind die Ergebnisse der jüngsten Befragung besser als in den Jahren 2017 und 2019.

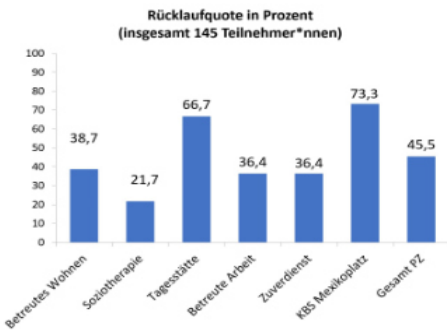


Abb. 1

Das heißt nicht, dass der*die eine oder andere der Befragten nicht auch kritisch bis unzufrieden mit dem einen oder anderen Thema umgegangen ist. Es ist gut, Kritik zu äußern. Keiner braucht Angst vor Konsequenzen zu haben, wenn die Kritik vernünftig und sachlich angebracht wird.

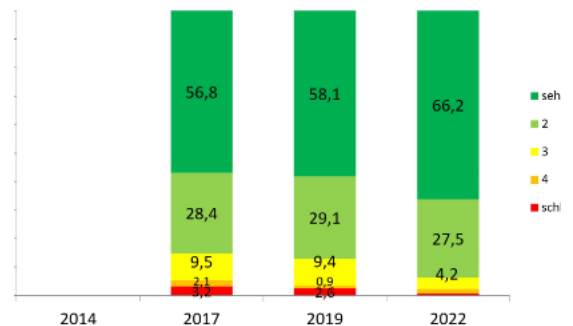
Der Qualitätszirkel, in dem ich als Klient*innenvertreter tätig bin, ist auf die Rückmeldungen, Hinweise und Kritik der Klienten*innen angewiesen. So können wir nämlich gemeinsam herausfinden, was der Qualitätszirkel für uns Klienten*innen noch verbessern kann.

Aber kommen wir nun zu den Details der Klienten*innen-Befragung.

Es haben insgesamt 145 Klient*innen und Besucher*innen der verschiedenen Perspektive-Zehlendorf-Angebote an der Umfrage teilgenommen. Davon waren 53,1 % weiblich, 43,8 % männlich und 3,13 % divers

Die Bereiche Tagesstätte und Treffpunkt Mexikoplatz haben den größten Rücklauf an Fragebögen zu verzeichnen. Gefolgt vom Betreuen Wohnen, Betreute Arbeit und Zuverdienst. Der geringste Rücklauf ist in der Soziotherapie zu verzeichnen, aber das hat möglicherweise mit der besonderen Therapieform zu

9. Wie nehmen Sie unsere Mitarbeiter*innen in Bezug auf den Respekt und die Wertschätzung gegenüber Ihnen wahr?



bb. 2

tun und der daraus resultierenden geringeren Anbindung an die Angebote der Perspektive Zehlendorf (Abb. 1).

17. Wie wird allgemein mit Kritik umgegangen?

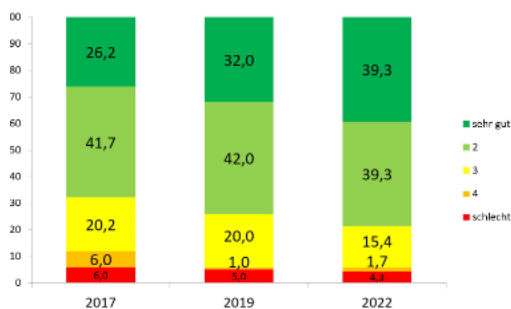


Abb. 3

Kommen wir nun zur Wertschätzung und den Respekt der Mitarbeiter*innen in Bezug zu uns Klienten*innen (Abb. 2). Das Ergebnis spricht für die Arbeit in der Betreuung mit uns Klienten*innen. Die Prozentzahlen liegen im oberen Bereich, d.h. mit „sehr gut“ antworteten 2/3 der Befragten, 27,5 % bewerteten dies mit „2“, insgesamt sind dies 93,7 %. Erfreulich ist auch, dass die Einschätzung in Bezug auf Wertschätzung und den Respekt der Mitarbeitenden gegenüber den Klient*innen sich über die Jahre bei jeder Befragung weiter verbessert hat.

Als nächstes schauen wir uns doch mal die Auswertung zum Umgang mit allgemeiner Kritik an

16. Wie werden Sie an der Gestaltung der Hilfeleistungen beteiligt?

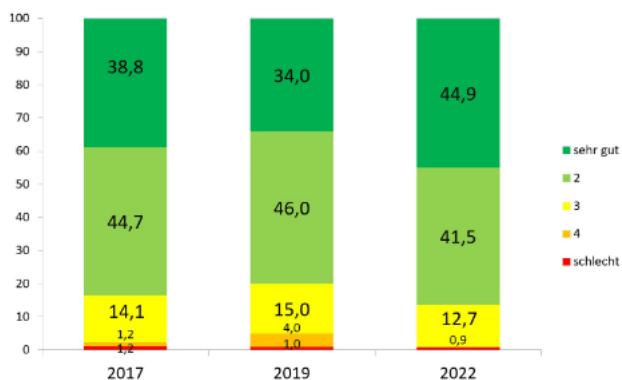


Abb. 4

„Sehr gut“-Antworten noch bei 38,8 % so hat er sich 2022 auf 44,9 % gesteigert. Das neue Konzept der Teilhabe und Mitsprache im Bereich der Betreuung und Therapie schlägt sich sehr positiv in unseren Auswertungszahlen nieder. Auch die Gesamtbewertung der Hilfe seitens der Perspektive Zehlendorf hat 2022 einen positiven Höchstwert erreicht. 55,6 % bewerteten die Hilfe als „sehr gut“ (Abb. 5).

Ein heikler Punkt ist das Thema „Gewalt“ bzw. das Gefühl vor ihr in den Räumen der Perspektive Zehlendorf geschützt zu sein. Bei dieser Frage antworteten 70,9 Prozent,

18. Wie fühlen Sie sich in den Räumen der Einrichtung vor Gewalt geschützt?

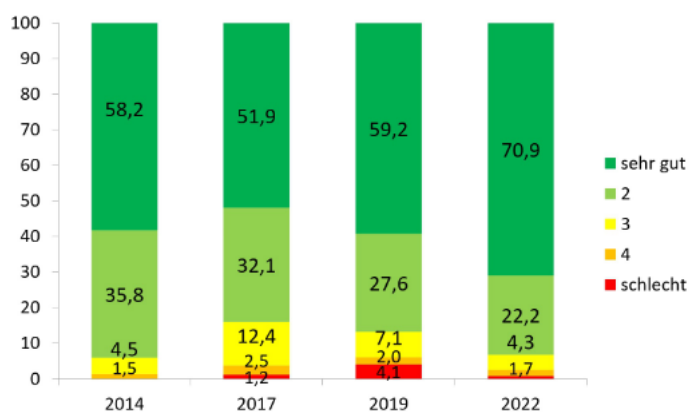


Abb. 6

Klient*innen (Abb. 7). Hier stieg der Anteil bei der Bewertung „sehr gut“ von 44,7 Prozent im Jahr 2017 auf einen Wert von 60,6 Prozent im Jahr 2022.

Eingehaltene Absprachen sind ein wichtiges Instrument für eine vertrauensbildende Maßnahme. Ohne Vertrauen gibt es keine positive Entwicklung in der Zusammenarbeit zwischen Klienten*innen und Betreuer*innen.

(Abb. 3). Es gab seit 2017 bis 2022 eine deutliche Verbesserung bei der Befragung. Gaben bei der Einschätzung dieser Frage 2017 insgesamt 26,2 % ein „sehr gut“ an, so veränderte sich der Anteil stetig. 2019 lag er bei 32,0 % und im Jahr 2022 bei 39,3 %. Eine klare Steigerung im Bereich des Umganges mit allgemeiner Kritik.

Wie sieht es eigentlich mit der Mitgestaltung bei dem individuellen Hilfeplanung aus? Auch in diesem Bereich konnte eine klare Steigerung der Qualität verzeichnet werden (Abb. 4). Lag 2017 der Anteil der

19. Wie bewerten Sie die Hilfe durch die Einrichtung insgesamt?

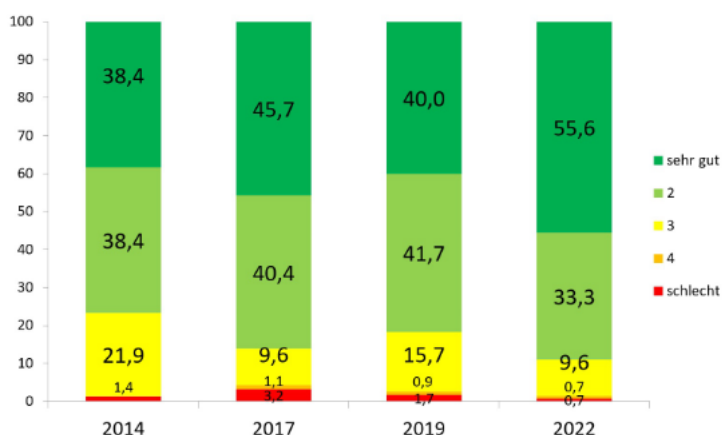


Abb. 5

dass sie sich „sehr gut“ geschützt fühlen. 2014 lag dieser Wert noch bei 58,2 % (Abb. 6). Gerade das Thema Gewalt, Konzeptionen gegen Gewalt und die Gewaltprävention sind ein sehr wichtiges Thema. Viele von uns haben Gewalt in ihrer Vergangenheit erlebt, umso wichtiger ist es für eine gelingende Unterstützung, einen Schutzraum für alle Klient*innen und Besucher*innen der Perspektive Zehlendorf anzubieten.

Eine positive Entwicklung, ausgehend von einem bereits sehr guten Niveau verzeichnet auch die Bewertung der Einhaltung von Vereinbarungen zwischen Mitarbeiter*innen und den

14. Wie werden Vereinbarungen von unseren Mitarbeiter*innen eingehalten?

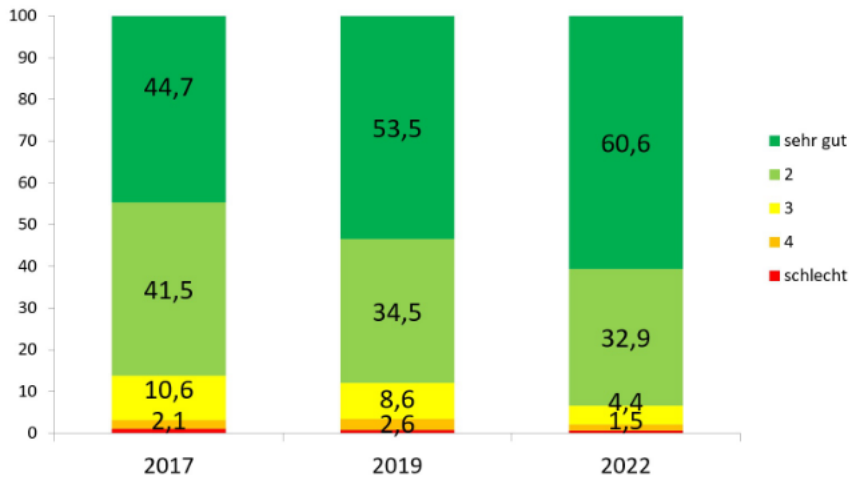


Abb. 7

Die Förderung von psychischer Gesundheit und deren Maßnahmen durch die Einrichtung, wurde größtenteils von allen Beteiligten mit sehr gut bewertet.

Abschließend möchte ich noch kurz auf die Auswertung der offenen Fragen eingehen. Hier zeichnet sich ab, dass einige der Befragten eher ein Überangebot an Gruppen sehen, während andere sich wünschen, dass das Angebot ausgeweitet wird. Woran kann das liegen? Was wünscht Ihr Euch bezogen auf Gruppenangebote?

Schreibt doch Eure Wünsche direkt an die Redaktion vom GeistesBlitz oder an meine Mailadresse:

Mibo1_2000@yahoo.de

Ich hoffe, die kurze Zusammenfassung der Ergebnisse der Klient*innenbefragung hat Euch gefallen bzw. hat Euch gut informiert.

M. Boche (Redakteur GeistesBlitz)

Ergebnisse aus den offenen Fragen

Neben den sogenannten „geschlossenen Fragen“, bei denen die persönliche Einschätzung zu einem Thema durch das Ankreuzen einzelner Auswahlfelder angegeben werden kann, gab es im Fragebogen auch „offene Fragen“. Bei offenen Fragen können die Befragungsteilnehmer*innen

einen eigenen Antworttext zu einer Frage formulieren. Es besteht hier die Möglichkeit, eigene Ideen, Vorschläge oder auch Kritik zu einzelnen Sachverhalten einzubringen. Sehr viele Klient*innen haben die offenen Fragen beantwortet. Für den Qualitätszirkel und die Mitarbeiter*innen ist das immer sehr erfreulich, weil wir dadurch noch

4b. Was ist Ihr Lieblingsangebot in der PZ (offene Frage: Antworten kategorisiert)

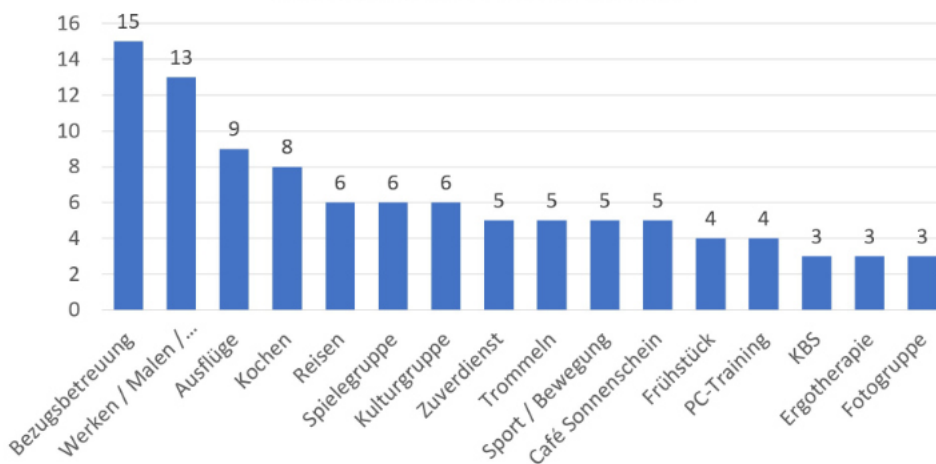


Abb. 8

genauer wissen, was wir richtig machen und was wir konkret noch verbessern können.

An dieser Stelle sollen einige dieser Antworten vorgestellt werden. Bei den offenen Fragen wurde unter anderem danach gefragt, was das Lieblingsangebot in der Perspektive Zehlendorf ist. In der Abbildung 8 sehen Sie, welche Angebote wie oft bei dieser Frage genannt wurden. Besonders beliebt sind mit 15 Nennungen die Einzelgespräche, die es vorrangig im Betreuten Wohnen gibt. An zweiter Stelle kommen künstlerische Angebote, wie Malen und Kunsttherapie mit dreizehn Nennungen. Sehr beliebt scheinen auch Ausflüge (neun Nennungen) und das gemeinsame Kochen (acht Nennungen) zu sein.



Abb. 9

Auf die offene Frage, „Was gefällt Ihnen gut?“ gab es sehr unterschiedliche Antworten. Viele fanden die Möglichkeit, regelmäßige Gespräche zu führen, gut. Auch der freundlichen Umgang mit den Klient*innen wurde häufig genannt. Ein weiterer positiver Aspekt, der sich in den Antworten auf die offene Frage mehrmals wiederfand, waren die vielen Kontaktmöglichkeiten, die sich durch die Angebote der Perspektive Zehlendorf ergeben. Ebenfalls wird die Möglichkeit, die Mitarbeiter*innen jederzeit anzusprechen von vielen der Befragten gelobt. Positiv wurde häufig auch die Alltagsbegleitung erwähnt. Viele Befragte nennen hier z.B. die Unterstützung im Haus-

halt, bei Ämtern und Behördenpost oder bei der Schuldenregulierung.

Selbstverständlich ist für uns auch wichtig, was Ihnen nicht gefällt, wo es noch hakt und was wir uns noch verbessern können. Hierzu gaben die Antworten auf die Fragen „Was gefällt Ihnen nicht so gut? Was können wir noch verbessern?“ hilfreiche Hinweise. So kritisieren einige Befragungsteilnehmer*innen die schlechte telefonische Erreichbarkeit der Mitarbeiter*innen wegen technischer Probleme. Ein*e Teilnehmer*in wünscht sich eine bessere Aufklärung über Rechte und Pflichten von Klient*innen, einige sehen in den vielen Gruppenangeboten auch ein Überangebot und monieren die Verpflichtung, an einzelnen Gruppen teilzunehmen. Mehrmals beziehen sich die Verbesserungsvorschläge auf die Räumlichkeiten. So seien die Gesprächsräume und Gemeinschaftsräume zu klein oder man müsse zu lange warten, bis Reparaturen vorgenommen werden. Gelegentliche gibt es auch Kritik daran, dass zu spät informiert wird, wenn z.B. wegen Krankheit Termine oder Gruppen ausfallen. Im Bereich Zuverdienst wünschen sich viele Klient*innen, dass dort die Bezahlung höher ist.

Bei der letzten Frage im Fragebogen ging es darum, was wir noch tun können, damit Sie noch besser am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Hier haben sehr viele Befragte geantwortet, dass sie diesbezüglich zufrieden sind und keinen Verbesserungsbedarf sehen. Häufiger wurde die Möglichkeit genannt, Kunst ausstellen zu können und auch ein offenes Kunstatelier einzurichten, um sich kreativ betätigen zu können. Weitere, öfter genannte Vorschläge beziehen sich auf die Ausweitung von Außenaktivitäten. So werden auch bei dieser Frage mehr Ausflüge und Reisen gewünscht.

Ilja Ruhl

Präsentation der Befragungsergebnisse in der M11

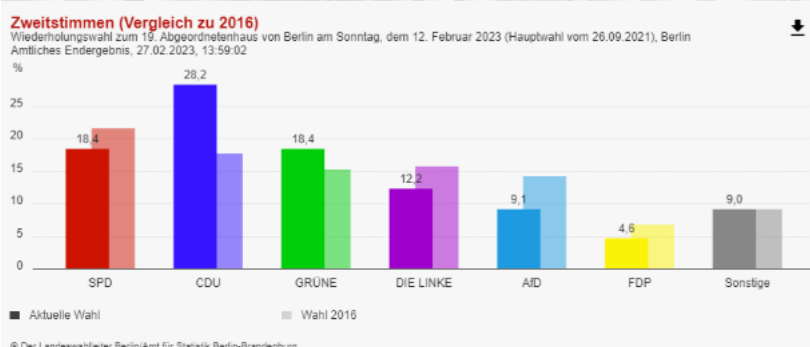


Wie bei jeder Klient*innenbefragung hat auch dieses Mal die Geschäftsführung der Perspektive Zehlendorf interessierte Klient*innen zur Präsentation der Ergebnisse eingeladen. Die Veranstaltung fand in den Räumen des neuen Projekts Kontaktpunkt M11 in der Machnower Straße statt. Nachdem sich die Teilnehmer*innen bei Kaffee und Kuchen gestärkt haben, diskutierten sie gemeinsam mit Frau Lohbreier, Herrn Seeger (Geschäftsführung), Herrn Boche (Klient*innenvertreter im Qualitätszirkel) und Herrn Ruhl (Qualitätsmanagementbeauftragter) die Ergebnisse. Die Geschäftsführung bedankt sich bei den Teilnehmer*innen der Veranstaltung für ihre Offenheit und die vielen wertvollen Hinweise.

Die politische Seite

Berlin Wahlwiederholung 2023 und Wahlanalyse der Wiederholungswahl 2023

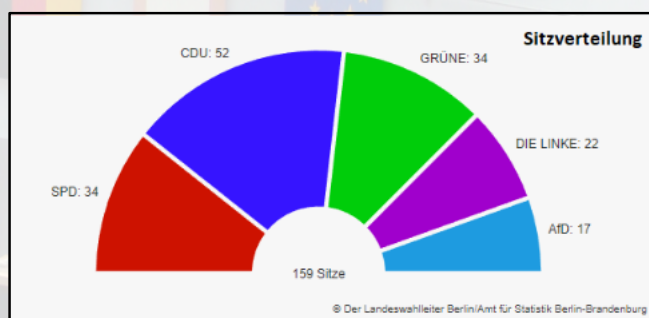
Am 12. Februar fand in Berlin die Wahlwiederholung zum 19. Abgeordnetenhaus von Berlin statt. Die Wahlbeteiligung lag bei 63,0 Prozent und damit über 12 Prozentpunkte niedriger als bei der letzten Wahl.



Am 16. November 2022 wurde durch das Berliner Verfassungsgericht, die Wahl vom 26. September 2023, zum 19. Abgeordnetenhaus wegen massiver Unregelmäßigkeiten, als ungültig erklärt. Nach § 21 Abs. 3 S. 1 des Landeswahlgesetzes hat innerhalb von 90 Tagen eine Wiederholungswahl stattzufinden. Eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zu fünf Verfassungs-

beschwerden steht noch aus, ein Urteil wird aber erst nach der Wiederholungswahl fallen.

Am 12. Februar 2023 wurden die Wahlen zu den zwölf Bezirksverordnetenversammlungen ebenfalls wiederholt. Der Volksentscheid Deutsche Wohnen & Co. enteignen wurde hingegen nicht wiederholt, da gegen ihn keine Verfassungsbeschwerde eingereicht wurde.



Bei der Wahl ging die CDU, angeführt von Spitzenkandidat Kai Wegner, mit 28,2 Prozent erstmalig seit 24 Jahren als stärkste Kraft hervor. Die SPD der regierenden Bürgermeisterin Franziska Giffey erzielte mit Stimmverlusten und unter Verlust nahezu aller Direktmandate ihr schlechtestes Ergebnis in der Landesgeschichte. Die Sozialdemokraten lagen mit 18,4 Prozent nur 53 Stimmen vor den Grünen, die damit ihr Ergebnis von 2021 mit leichten Verlusten halten konnten. Die Linke erreichte unter Verlusten 12,2 Prozent, die AfD konnte leicht auf 9,1 Prozent zulegen. Die FDP verlor mehr als ein Drittel ihrer Stimmen und verpasste mit 4,6 Prozent den Einzug in das Berliner Abgeordnetenhaus. Michael Boche (Redaktion GeistesBlitz

Kleiner Spatz, was nun?

Liebe Leserin,
lieber Leser,

heute möchte ich Sie in die Welt der Spatzen entführen. Das hat leider einen traurigen Hintergrund: Die Populationen der Haus- und Feldspatzen sind je nach Stadt zwischen 50 % und 80 % zurückgegangen. Eine bedenkliche Folge unter anderem des Insektensterbens und der fehlenden Brutmöglichkeiten. Wir werden im Laufe des Artikels sehen, wie wir den Spatzen helfen können.



Aber zuerst möchte ich ein kleines Portrait sowohl des Hausspatzen als auch des Feldspatzen schreiben. „Spatz“ ist die Koseform von Sperling. Die wissenschaftliche Bezeichnung der Art Haussperling ist *Passer domesticus* und der Art Feldsperling *Passer montanus*.

tanus.

Der Haussperling ist 14-16 cm groß und wird bis zu 19 Jahre alt. Das Gefieder ist oberseitig braun gestreift, der Nacken ist rotbraun, Scheitel und Wange sind grau und die Kehle schwarz. Das Weibchen ist graubraun und hat keine schwarze Kehle. Beim Feldspatzen, der ein etwas kleinerer Verwandter (12,5-14 cm) des Hausspatzen ist, haben die Männchen und Weibchen dieselbe Färbung: schwarze Kehle, schwarzer Wangenfleck, Scheitel und Nacken sind rotbraun und die Oberseite ist braun gestreift. Beide Spatzenarten sind Koloniebrüter und nehmen gern als Bruthilfe Brutkästen an. Der Gesang beider Arten ist ratternd und tschilpend.

Spatzen können sehr laut sein. Wir hatten auch beide Arten in unserem Garten, es war ein großer Schwarm Vögel, die sehr laut und fröhlich waren. Sie saßen auf unserem Gartengeländer vor ihrem Futterhaus und warteten auf mich mit dem Futter. Nachdem ich das Futter eingefüllt hatte, flogen sie einzeln zum Häuschen und fraßen ausgiebig. Sie haben auch laut plantschend in ihrer Wasserschale vergnügt gebadet. Ich fand unseren Spatzenschwarm entzückend. Leider hat er sich zu den fütternden Nachbarn verzogen, weil wir zurzeit nicht mehr füttern.

Spatzen leben in unmittelbarer Nachbarschaft der Menschen schon seit Jahrhunderten. Eine wechselvolle Beziehung, oft wurden die Spatzen verfolgt und bejagt, weil sie als Schädlinge galten, da sie als erwachsene Vögel Körner, beispielsweise Getreide, fressen.



Tatsächlich sind Spatzen eine Art biologische Schädlingsbekämpfung, weil sie so viele Schadinsekten an ihre Jungen verfüttern. Spatzen habe mehrere Bruten im Jahr mit bis zu sechs Jungvögeln. Für die jungen Spatzen sind Insekten als Nahrung unbedingt erforderlich, weil sie noch keine Körner verstoffwechseln können. Erwachsene Spatzen ernähren sich außer von Körnern, Knospen, Beeren auch von menschl-



chen Lebensmitteln (z.B. Spätzle, Pommes, Kuchenkrümel). Meine Mutter und ich waren oft zu ihren Lebzeiten im botanischen Garten. In dem Restaurant am See haben wir

häufig eine Rast eingelegt. Dort war jedes Mal ein lauter Spatzenschwarm, der auf die Tische und sogar auf die Teller flog, um Kuchenkrümel zu erhaschen. Die Kaffeegäste reagierten teils belustigt, teils genervt von dem Spektakel.

Wie können wir den Spatzen helfen?

Durch das Anbringen von geeigneten Nistkästen (aus dem Fachhandel) und das Füllen mit weichen Füllmaterialien bieten wir Spatzen eine Nisthilfe. Noch wichtiger ist die Gestaltung eines naturnahen Gartens. Also eine Umgebung ohne Spritzgifte und mit der Bepflanzung mittels einheimischer Sträucher, die Insekten ernähren und den Spatzen auch Beeren zur Verfügung stellen.

Und zum Abschluss dieses Artikels möchte ich noch ein besonders berührendes Spatzenerlebnis mit Ihnen teilen. Es war im Frühjahr vor mehreren Jahren an einem kühlen Tag, als ich an der Bushaltestelle Quantzstraße mit mehreren Fahrgästen wartend stand. Auf einmal zeigten sie gestikulierend auf mich und sprachen mich an. Ein junger Spatz hatte mich angefliegen und saß nun auf meiner kuscheligen, rosafarbenen Kopfbedeckung und fühlte sich dort sichtlich wohl. Ich freute mich sehr und bewegte nur vorsichtig den Kopf um ihn nicht zu stören. Er blieb sitzen, bis der Bus kam. Dann flog er davon. Das war ein schönes Erlebnis.

Sabine Ulich



Daniela Strauß
Gartenvögel lebensgroß.
Die 60 häufigsten Vögel.
2. Auflage 2019
Kosmos
112 Seiten. 12,00 Euro



Eva Goris & Claus-Peter Hutter
Federleicht. Das erstaunliche
Leben der Spatzen
2022
Heyne
224 Seiten. 15,00 Euro



Neu-Einrichtung eines Aquariums

Heute beschreibe ich wie man am besten ein Aquarium einrichtet.

Als erstes stelle ich den Aquariumsschrank auf, möglichst nicht in der Nähe eines Fensters, weil sonst eine Algenplage droht.



Bitte beachte, dass ein 180 l Becken schon insgesamt mit dem Kies, Aquarium und Schrank plus Wasser zusammen etwa 250 kg wiegt, bei einer Länge von 1,00 m.

Bei größeren Aquarien, am besten unter den Schrank noch eine Arbeitsplatte legen, damit sich das Gewicht besser verteilt.

Das Aquarium dann nahe an eine tragende Wand über zwei Balken aufstellen.

Ich habe ein Aquarium das mit 300 Litern Wasser gefüllt ist. Ein leeres Aquarium in dieser Größe wiegt leer bereits ca. 60 kg hinzu kommen 50 kg Kies und 50 kg Schrank. Da komme ich schnell auf 450 kg Gewicht.

Unterstützt auf 1,35 x 0,60 m Arbeitsplatte wird das Gewicht verteilt. Den Schrank bitte mit einer Wasserwaage ausrichten.

Unter dem Aquarium eine Styropor- oder Aquariumsmatte vorsichtig auf den Unterschrank drauflegen. Unter dem Aquarium darf kein Dreck bzw. Krümel oder Sandkorn sein, da es sonst befüllt platzen kann und ausläuft.

Das Aquariumsbecken nochmals prüfen, ob es geradesteht. Nun den neuen Kies auswaschen und vorsichtig in das Becken schütten. Der Kies muss das Becken mindestens 10 cm auf allen Seiten des Bodens bedecken, damit die Pflanzen nachher gut wurzeln können.

Jetzt kommt das lauwarme Wasser in das Aquarium. Mit einem Wasseraufbereiter jeweils ein 10 l Eimer füllen und vorsichtig in das Becken gießen. Beim Wasserfüllen muss man immer darauf achten, dass kein Wasser unter den Schrank kommt, da sonst das Holz aufquillt und das Becken platzen kann.

Wenn das Becken voller Wasser ist, die Heizung auf die gewünschte Temperatur stellen. Danach die Schläuche für die Außenpumpe mit heißem Wasser an den Schlauchenden warm machen und die Schläuche über das Ansaugrohr überstülpen soweit es geht. Bei dem Ausströmstab genauso verfahren. Nun die Außenpumpe mit dem Filtermaterial füllen und voll Wasser laufen lassen, es darf keine Luft mehr drinnen sein. Den Ansaugstutzen bis über den Knick mit Wasser befüllen, nun die Pumpe in Betrieb nehmen. Die Fische kann man erst nach ca. drei Wochen ins Wasser geben.

Das Aquariumwasser wird nach ein paar Tagen milchig (Bakterien siedeln sich an), das ist normal. Danach wird das Wasser wieder klar, es muss erst ein biologisches Gleichgewicht der Bakterien entstehen.

Die Pflanzen werden, nachdem das Wasser und der Kies drin sind, in das Aquarium gepflanzt. Nach drei Wochen vergangen sind, werden die Fische vorsichtig mit der Aquarium-Tüte dem Wasser und der Temperatur angepasst.

Dafür tue ich in die Tüte in einem Abstand von 15 Min. etwas Wasser aus dem Aquarium rein. Das wiederhole ich ein paar Mal, bevor ich die Fische aus der Tüte ins Aquarium tue. Den Lichtbalken steuert man am besten mit einer Zeitschaltuhr.

Nun kann das schöne Hobby beginnen.
Viel Freude mit Eurem Aquarium wünscht Euer Smiley

Euer Smiley hat noch ein kleines Gedicht für Euch

Fische im Aquarium

Die Fische im Aquarium,
schwimmen immer rund herum!
Stoßen sie sich am Glas die Nas',
denken sie, upps, was war denn das?

Schaun wir hinein, sehn einen Fisch-
ist der verwundert sicherlich.
Und dann muss man sich selbst besinnen,
wer ist jetzt draußen- und wer drinnen?

So mancher Mensch ist sehr verbittert,
fühlt sich förmlich eingegittert,
leidet sehr und leidet stumm-
und schwimmt auch nur rundherum!

Der Fisch ist ein freies Tier,
die Gefangenen sind wir.
Schwimm immer nur schön rundherum
in Deinem Kopf- Aquarium...

© Roswitha Budinger